

Reise durch Fabers fabelhafte Welten

ABSCHIED Mit 80 gibt Prof. Werner Faber seine Abschiedsvorlesung an der Universität Bamberg, wo er über drei Jahrzehnte lang lehrte und bis 1993 den Lehrstuhl für Erwachsenenbildung bekleidete. Auch Märchen erforschte er sein Leben lang.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **PETRA MAYER**

Bamberg – Mit „Es war einmal“ beginnen Märchen: Märchen, die von den Abenteuern mutiger Helden erzählen. Wir leiten mit diesen Worten aber eine wahre Geschichte ein, die mindestens ebenso faszinierend ist und an diesem Freitag für Bamberger Studenten einen Abschied bedeutet: An seinem 80. Geburtstag schließt Prof. Dr. Werner Faber, der 1962 als einer der jüngsten Professoren des Landes (und zuletzt sicher als einer der ältesten) vor Hochschülern stand, das letzte Kapitel seiner Universitätslaufbahn.

Faber ist vielseitig und zum Teil voller scheinbarer Widersprüche – als Mann der Wissenschaft einerseits und Märchenforscher andererseits, der sich mit fast 80 seine Faszination für die Geschichten der Kindheit bewahrte. Zuweilen schwamm er gegen den Strom und ging ungewöhnliche Wege. So dozierte der frühere Lehrstuhlinhaber für Erwachsenenbildung noch 14 Jahre nach seiner Emeritierung und nahm Prüfungen ab. Von Ruhestand war keine Rede. Aber dafür steht der Wahlbamberger eben, der Studenten über Jahrzehnte hinweg mehr als nur trockene Zahlen und Fakten mit auf den Weg gab. „Die größte Herausforderung ist meiner Meinung nach, leben zu lernen. Und hier geben gerade auch Märchen viele Anregungen, von denen keineswegs nur Kinder profitieren.“

Im 112. Semester

Zählt man seine Studienjahre mit, dann ist Faber mittlerweile im 112. Semester. Mit 21 begann er sein erstes Pädagogikstudium im Münsterland. Es war eine Zeit, die ihn prägen sollte. „Nach dem Krieg musste man Idealist sein. Wir waren als Studenten progressiv, interessierten uns für Sartre und wagten den Aufbruch.“ Die 68-er seien später einen Schritt weiter gegangen, um Tabus zu brechen, auf die Barrikaden zu gehen und als Massenbewegung im Blickpunkt zu stehen.

Ein Elvis-Titel fällt dem heute 79-Jährigen ein, wenn er an die Anfänge seiner Hochschulkarriere zurückdenkt: „It's now or never“ war die Melodie, die am 5. Dezember 1960 mitschwang, als Faber seine erste Bewerbungsvorlesung in Aachen hielt. „Nach Studium und Promotion hatte ich mich kühn um die Stelle eines Hochschul-

lehrers beworben und schlug tatsächlich alle Mitbewerber aus dem Feld.“ Ein fabel/r-hafter Start für eine Hochschulkarriere, deren Richtung weiter steil nach oben zeigte: Mit 34 Jahren wurde der Westfale einer der jüngsten Professoren des Landes, der nach seiner Zeit in Aachen 1968 an die Universität Paderborn wechselte und dort ganz nebenbei noch ehrenamtlich die Volkshochschule leitete. „Die Stadt verlieh mir später für die Aufbauarbeit den ‚Großen Silbernen Ehrenteller‘, der heute an meinem Kamin hängt.“

Als Pionier

Pionierarbeit leistete der Pädagogikprofessor, der später das Bundesverdienstkreuz erhielt, auch nach seinem Wechsel nach Bamberg. 1976 entschied er sich, „noch einmal Neues zu erproben und das in der Pädagogik aktuell gewordene Fach Erwachsenenbildung aufzubauen“. Eigene Lehrstühle habe es zu dieser Zeit kaum gegeben. So bekleidete Faber also den ersten bayerischen Lehrstuhl für Erwachsenenbildung in der Domstadt.

Beim rein universitären Engagement blieb es in Bamberg ebenso wenig wie in Aachen und Paderborn. Schließlich wollte Faber nicht nur forschen und lehren, sondern die Wissenschaft auch Menschen jenseits des Campus nahe bringen. Die „Bamberger Universitätstage“ sind auf seine Initiative zurückzuführen.

Der Wahlfranke „exportierte“ sie bis nach Aschaffenburg, was ihm in den 70-er Jahren nicht nur Bewun-

derung einbrachte: „An der Universität Würzburg fürchtete man, dass Bamberg im fremden Revier wildert und Studenten einsammelt.“ Sogar der BR befasste sich mit dieser brisanten Thematik.

Einen Mann wie Faber lässt keine Hochschule gerne gehen. So bedeutete seine Emeritierung im Jahr 1993 noch lange nicht den Abschied. „Statt der Pflicht stand nun in erster Linie die Kür an.“ Felder, die in der hauptamtlichen Lehrphase zu kurz kamen, beackerte der 66-Jährige fortan leidenschaftlich. Dazu gehörten – ganz klar – Märchen.

Und bezweifelt ein Leser an dieser Stelle, dass sagenhafte Geschichten um Elfen, Drachen, heldenhafte Prinzen und schöne Prinzessinnen im 21. Jahrhundert noch Twens begeistern können, dann sollte er sich von Faber eines Besseren belehren lassen. „Zeitlose Märchen kommen sogar überraschend gut an und reizen zu ungewöhnlichen Interpretationen.“ Eine Studentin zeigte selbst fürs „Rumpelstilzchen“ Mitgefühl: „Sie meinte, es habe ‚Muttergefühle‘ entwickelt und sich so verzweifelt nach einem Kind gesehnt, dass es zu Gefühlsausbrüchen kam.“ Drei Märchenseminare hielt Faber auf diese Weise in den vergangenen Jahren – das letzte unter dem Titel „Aus Märchen lernen? Studien zum Erwachsenwerden und Erwachsensein.“ Zum Teil fanden die Seminare bei Kerzenschein statt. Studenten



Märchen liebte Prof. Faber schon als Kind: hier mit fast drei Jahren.

servierten Gebäck und Tee.“

So viel hat sich also nicht geändert, seit der heute 79-Jährige als Student für seine Passion sogar auf der Bühne stand. Als Laienspieler übernahm er beispielsweise im japanischen Märchen „Der Narr mit der Hacke“ die Rolle eines Ritters. Was begeisterte Faber damals schon an den Geschichten, die viele Kollegen sicher als Kinderei abqualifizieren würden? „Die Musikalität der Märchensprache faszinierte mich, ebenso die Botschaft, die Menschen über Jahrhunderte vermittelt wurde.“ Neben typisch menschlichen Eigenschaften wie Neid, Habgier und Missgunst prangern die Erzählungen eben auch Jahrhunderte nach ihrer Entstehung Trends des Medienzeitalters an – vom Ellenbogenprinzip bis hin zum zunehmenden Spezialistentum: „Da fällt mir gleich die Geschichte der ‚Vier kunstreichen Brüder‘ ein, die trotz ihrer Genialität nur zusammen Erfolg haben.“

Am Freitag findet im Marcus-Haus nun ab 16 Uhr die Abschiedsvorlesung des Professors statt, den Märchen sein ganzes Leben lang begleiteten. Aber wie schon so oft lässt der dann 80-Jährige ein Kapitel nur enden, um ein anderes aufzuschlagen. „Ich möchte ein Buch schreiben: Meine Pflicht wäre ein Werk zur Andragogik, die Kür ein Buch über den Bildungssinn von Märchen für Erwachsene.“ Ja, es geht weiter ganz im Sinne einer unendlichen Geschichte, aus der sich immer neue Geschichten ergeben. „Auch Emeritus war ein schöner Beruf nach dem Beruf“, merkte Faber noch an. „Man musste nur so lange dafür studieren...“

